

## **ErzieherInnen-Ausbildung**

### **- ein qualitativer Beitrag zur derzeitigen Diskussion um die Verkürzung der Ausbildung an den Fachakademien für Sozialpädagogik**

Die Katholische Erziehergemeinschaft als Berufsverband für engagierte Pädagoginnen und Pädagogen mit christlicher Wertorientierung beobachtet mit großem Interesse den aktuellen Diskussionstand und stellt mit Sorge fest, dass primär quantitative anstatt qualitative Überlegungen bestimmend sind.

### ***Ausgangslage***

Innerhalb der Diskussion um die Behebung des partiellen Fachkräftemangels in Bayern und angesichts des anberaumten Ausbaus der Kindertagesstätten bis zum Jahre 2013 wird zunehmend die Möglichkeit einer Verkürzung der ErzieherInnen-Ausbildung thematisiert.

Die KEG artikuliert nachfolgende Überlegungen und möchte damit ihren Beitrag zur Weiterentwicklung der ErzieherInnen-Ausbildung zu leisten.

### ***Zugangsvoraussetzung zur Ausbildung und Erwerb der Fachhochschulreife***

Zugangsvoraussetzung für die Ausbildung zur ErzieherIn ist der allgemeinbildende Abschluss „Mittlere Reife“. Der überwiegende Anteil von Studierenden nutzt innerhalb der ErzieherInnen-Ausbildung die Chance zum Erwerb der fachgebundenen Fachhochschulreife. Eine Vorverlegung des Erwerbs der fachgebundenen Fachhochschulreife am Ende des Sozialpädagogischen Seminars (SPS) wird von der KEG ausdrücklich befürwortet. Darüber hinaus spricht sich die KEG für Kooperationsformen von Fachakademien und Hochschulen bereits während der Erzieherausbildung um Synergieeffekte zu schaffen. Diese würden zu einer wissenschaftlichen Erweiterung der Unterrichtsinhalte an den Fachakademien und zur praxisnahen Handlungsorientierung an den Hochschulen beitragen.

Leitend für all diese Vorschläge sind für die KEG das Wohl des Kindes nach der Maxime: **„Für unsere Jüngsten die Besten“** und zwar unabhängig von der Verortung der Ausbildung.

### ***Breitbandausbildung***

ErzieherInnen in Bayern verfügen über eine solide, qualitativ weitreichende Breitbandausbildung mit fundierten Kenntnissen. Sie stehen vor der Herausforderung im frühpädagogischen Bereich bezüglich der Umsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund, Inklusion von behinderten, entwicklungsverzögerten, verhaltensauffälligen Kindern sowie altersdifferenten Bedürfnissen innerhalb der er

weiterten altersheterogenen Gruppen mit unter Dreijährigen. Der Ausbau der Mittagsbetreuung und der offenen wie gebundenen Ganztagschule erfordert profundes theoretisches Wissen und Handlungskompetenz im Umgang mit jüngeren und älteren Schulkindern, deren Entwicklungsphasen und der Etablierung der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, sowie methodisch-didaktisch anspruchsvollen Vorgehensweisen bei der Rhythmisierung des Alltags. Die kindbezogene Förderung führt insbesondere bei Kindertagesstätten im ländlichen Bereich zu Aufnahme von Kindern mit sehr unterschiedlichen Bedürfnissen und Altersstrukturen, deren Bildung, Erziehung und Betreuung durch ErzieherInnen mit einer generalistischen Ausbildung (=Breitbandausbildung) hervorragend gewährleistet wird. Die ErzieherInnenausbildung hat sich in den letzten Jahren stets und fast unbemerkt von der Öffentlichkeit den neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten gestellt und ihr Theorie- und Handlungswissen novelliert und erweitert.

### ***Reaktion der Ausbildungsstätten auf den drohenden Fachkräftemangel***

Die Fachakademien für Sozialpädagogik in Bayern haben ihre Ausbildungskapazitäten in den zurückliegenden Jahren deutlich erhöht. Hinweise zum Fachkräftemangel aus den Ministerien und Absprachen mit unterschiedlichen Trägern führten zur Ausweitung der Ausbildungskapazitäten, neben den Neugründungen von Fachakademien für Sozialpädagogik. Das Bestreben den regional unterschiedlich ersichtlichen Fachkräftemangel zu mindern bzw. zu beheben, ist begleitet vom Anspruch einer hohen fachlichen Qualität und einer nicht zu unterschätzenden Innovationskraft innerhalb des fachakademischen Alltags.

Darüber hinaus werden vermehrt die Möglichkeiten zur Externenprüfung sowie Ausbildungskurse für Externen an Fachakademien angeboten, um alle Möglichkeiten zur Minderungen des in Ballungsgebieten reellen, jedoch in ländlichen Regionen unterschiedlich deutlich feststellbaren Fachkräftemangels, auszuschöpfen.

Fachakademien für Sozialpädagogik sind in der Lage schnell und bedarfsorientiert entsprechend der Anforderungen des Einzugsgebietes zu reagieren.

### ***Verkürzungsdebatte***

Eine mögliche Verkürzung des Ausbildungsweges zur staatlich anerkannten ErzieherIn wird derzeit vor allem im Bereich des Sozialpädagogischen Seminars angedacht. Die berufliche Vorbildung „Kinderpflegerin“ müsste dann auf ein Jahr verkürzt werden. Diese hätte zur Folge, dass mindestens zwei Seminartage für die Vermittlung der theoretischen Inhalte notwendig wären, vorausgesetzt man würde die Abschlussprüfung zur KinderpflegerIn am Ende des einjährigen Sozialpädagogischen Seminars anstreben. Die Anteile der Praxis und die Vergütung während des SPS würden sich aller Voraussicht nach deutlich reduzieren. Die bisherigen praxisbezogenen Kenntnisse aus dem Bereich „Kindertagesstätte“ (Krippe, Kindergarten, Hort) und Sozialpädagogische Einrichtungen (Schulvorbereitende Einrichtungen, Heim, Werkstätten) würden sich deutlich vermindern bzw. müssten sehr komprimiert oder selektiv angeboten werden.

## **Referat Sozialpädagogik**

Würde am Ende eines einjährigen SPS keine Kinderpflegeprüfung mehr stehen, bedeutet das den Wegfall des Meister-Bafögs, das von ca. 60% der derzeitigen Auszubildenden in Anspruch genommen wird.

Eine Verkürzung der fachakademischen Ausbildung auf vier Jahre würde zur Folge haben, dass die Anzahl der AbsolventInnen lediglich in einem Jahr um die doppelte Anzahl steigt (doppelter Jahrgang). Es wäre eine einmalige Ausschüttung von ca. 4000 ErzieherInnen für den Arbeitsmarkt um in den Folgejahren dann wiederum 2000 ErzieherInnen zu erwarten. Darüber hinaus stellt die Verkürzung der Ausbildung die Fachakademien vor große personelle und räumliche Herausforderungen, die nicht von allen Fachakademien im gleichen Maß bewerkstelligt werden könnte.

### ***Persönlichkeitsförderung***

Der Beruf der ErzieherIn erfordert neben der fachlichen Qualifikation persönliche Reife und Charakterbildung. ErzieherInnen müssen über eine stabile Persönlichkeit verfügen, um den zahlreichen Anforderungen (Kinder, Eltern, Träger, Gesellschaft) gerecht werden zu können. Sie sind „Lern-Modelle“ für Kinder und Jugendliche, fördern und unterstützen Menschen in ihren Fähigkeiten und Handeln. Als sprachliche Vorbilder prägen sie das kommunikative Verhalten ihres Klientels, erkennen besondere Bedürfnisse von Kindern und deren Signale in ihrem abweichenden Verhalten und artikulieren dies in Gesprächen mit den Eltern. Sie kooperieren mit unterschiedlichen Professionen und vertreten als „Anwälte“ der Kinder die Interessen von Kindern und Jugendlichen in unserer Gesellschaft.

Gerade im Feld der Persönlichkeitsbildung genießen die Fachakademien für Sozialpädagogik einen hervorragenden Ruf und die uneingeschränkte Anerkennung der Praxis. Über einen Zeitrahmen bis zu fünf Jahren werden junge Menschen auf ihren beruflichen Weg persönlich von Lehrkräften und PraxisanleiterInnen begleitet und zu selbstreflexiven Haltungen und Handlungen angeleitet und geführt. Die KEG sieht weitaus größere Chancen den Fachkräftemangel zu reduzieren und die Attraktivität der ErzieherInnen-Ausbildung zu steigern, durch einem kontinuierlichen Weiterentwicklungsprozess der Fachakademien für Sozialpädagogik, konstruktiv begleitet und unterstützt von den für Bildungs- und Sozialpolitik zuständigen Ministerien.

### ***Attraktivität der Ausbildung und des ErzieherInnenberufes***

Unbenommen steht die Länge der Ausbildung in keiner Relation zum Verdienst der ErzieherInnen. Dieser ist gemessen an den vielfachen Herausforderungen der heutigen Praxis und der damit verbunden Verantwortung von ErzieherInnen völlig unzureichend. Eine Diskussion um die Quantität der Ausbildung steigert das Ansehen des Berufes nicht.

Des Weiteren sind die Auswirkungen hinsichtlich der Eingruppierung der ErzieherInnen im Tarifvertrag öffentlicher Dienst und aller angelehnten bzw. sonstigen Vergütungsrichtlinien bei einer Verkürzung kritisch zu bedenken. Derzeit wird das Berufspraktikum als einschlägige Berufserfahrung anerkannt und somit werden die Absolventen der ErzieherInnenausbildung in die Stufe 2 der jeweiligen Entgeltstufe im öffentlichen Dienst eingruppiert. Diese Eingrup-

## Referat Sozialpädagogik

pierung wäre nach Einschätzung der KEG stark gefährdet und würde zu einer weiteren Abwertung des ErzieherInnenberufes führen.

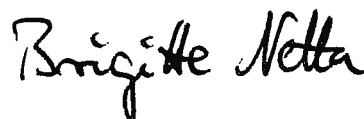
Der KEG-Vorschlag, die fachgebundene Fachhochschulreife bereits am Ende des SPS zu erwerben steigert die Attraktivität der Ausbildung zur Erzieherin und signalisiert die Möglichkeit der akademischen Weiterbildung. Zukunftsorientierte Kooperationsformen zwischen Fachakademien und Fachhochschulen während und nach der Ausbildung würden Wissenschaftsorientierung und Praxisrelevanz im Sinne einer effektiven Balance verbinden. Der Lernort Hochschule würde den Studierenden und BerufspraktikantInnen bereits vertraut und die Möglichkeit der Erhöhung der ECTS-Anerkennung wäre erweitert. Die KEG plädiert daher mit Nachdruck für eine Beibehaltung der fünfjährigen Ausbildung verbunden mit dem Erwerb der fachgebundenen Fachhochschulreife bereits am Ende des zweijährigen Sozialpädagogischen Seminars.

Zweifellos erhöht sich die Attraktivität eines Berufes durch gute berufliche Rahmenbedingungen, angemessene Bezahlung sowie interessante Aufstiegsmöglichkeiten. Diese Größen werden im Berufs- und Arbeitsfeld der ErzieherIn bisher sträflich vernachlässigt, sie haben sich in den letzten Jahren sogar ins Gegenteil verkehrt. Die Einführung der kindbezogenen Förderung in Bayern hat zu einer Instabilität und Flexibilisierung des Arbeitsfeldes geführt. ErzieherInnen erhalten Teilzeitverträge und arbeiten teils ohne Verfügungszeit unter erschwerten Arbeitsbedingungen und ohne Freistellungen bzw. Anerkennung für Praxisanleitung. Um „Burnout“ zu vermeiden, entscheiden sich ErzieherInnen für andere Arbeitsfelder und verstärken somit den Fachkräftemangel.

München, den 02.10.2010



Dr. Sigrid Christeiner  
Belange sozialpflegerischer  
u. sozialpädagogischer Ausbildung



Brigitte Netta  
Stellv. Landesvorsitzende